

Diese Bezugsebene stimmt den heutigen Leser doppelt dankbar für die seitherigen ökumenisch veränderten Perspektiven.

Das vielfältige in Europa und den USA zusammengetragene und ausgiebig (221/229 sogar doppelt) zitierte Quellenmaterial ist schon allein des Studiums wert und verlebendigt nicht nur Sonntagsschul-, sondern ein wichtiges Stück amerikanischer Kirchengeschichte, praktischer Frömmigkeit und Gebrauchsethik mit einer in damaliger Zeit enormen Breitenwirkung und Prägekraft für Welt- und Lebensverständnis, eingebettet in den plastischen Hintergrund dessen, was einst Kinderleben und Kinderelend war in vor- und frühkapitalistischer Zeit (49f).

Aus dem Blickwinkel europäisch-kontinentalen-theologischen Denkens reflektieren Beobachtungen und Bewertungen des Autors den ganzen Spannungsbogen von Faszination bis hin zu strenger Kritik.

Eine gute Darstellung katechetischer Ansätze im 18. Jahrhundert führt über die englischen Charity Schools in das Benevolent Empire (USA) des 19. Jahrhunderts mit förmlicher Begründung des dortigen Sonntagsschulwesens 1817/1824. Nach Entfaltung außerordentlicher Dynamik erweiterte es sich 1907 auf Weltebene und wurde 1971 in den ÖRK integriert als eine von vielen Abteilungen, Programmen und Aufgaben. Sein alter brillanter Glanz war dahin. Wie in den deutschen Großkirchen seit ca. 1870 als Kindergottesdienst war es allgemeine Selbstverständlichkeit geworden.

Der Blick auf die gleichzeitige Entstehung von Bibel- und Missionsgesellschaften, Christliche Allianz und Gemeinschaftsbewegung, die zweite Erweckungswelle (Great Awakening) und Ende des Jahrhunderts das Social Gospel vermehren den Reiz dieses Buches, dessen Vielfalt fast erdrückend wirkt. Wie das Haupttitelwort »Einheit« seine Begrenzung gefunden hat, so auch das von der »Mission«, die die evangelisatorische Erweckung erst viel später im Sinne heutiger Weltmission (329) ablöste. Beide Stichworte weisen über das hinaus, was der historische Befund des 19. Jahrhunderts erbringt.

Das Buch, das zu mehr als bloßer Lektüre herausfordert, setzt gute Kenntnis der englischen Sprache voraus. Das größtenteils englische Textmaterial ist durchweg ohne Übersetzung angeboten. Das läßt Tenor und Kolorit unberührt und direkt.

Statt eines fehlenden Registers kann sich der Leser in manchem mit dem fünfseitigen detaillierten Inhaltsverzeichnis zur Orientierung und Auffindung gesuchter Einzelheiten helfen. Als Berichtigung ist zu vermerken, daß J. Wesley nicht 1723 (49), sondern erst 1738 in Herrnhut war.

Der Verfasser will mit diesem Buch (s. Vorwort) wenigstens einer kleinen Öffentlichkeit diese vielen guten Originaltexte zugänglich machen. Dies ist ihm zu danken. Darin liegt zugleich eine realistische Prognose. Dennoch soll hiermit dazu ermutigt werden, bei Zugänglichkeit des Buches und auch nur ansatzweise vorhandenem Interesse an der Thematik die Mühe nicht zu scheuen, dieses höchst interessante Material zu studieren und sich von den Ausführungen des Autors informieren, anregen und herausfordern zu lassen.

Karlsruhe

Hartmut Beck

Kohn, Livia: *Taoist Mystical Philosophy. The Scripture of the Western Ascension*, State University of New York Press / New York 1991, XVI u. 345 pp.

LIVIA KOHN, die sich schon mit verschiedenen anderen Publikationen über Taoismus einen Namen gemacht hat (z.B. *Seven Steps to the Tao: Sima Chengzhen's Zuowanglun*, Nettetal 1987), bringt in ihrem neuen Buch wiederum einen Text der taoistischen Mystik, das von einem unbekanntem taoistischen Autoren im 5. Jahrhundert n. Chr. verfaßte *Xisheng jing*. Der chinesi-

schen Sage nach verließ Laozi China für immer, indem er auf einem Wasserbüffel gen Westen ritt, ob nun nach Indien oder weiter, das läßt die Überlieferung offen. Yin Xi, der Wächter des Passes zum Westen, brachte Laozi dazu, ihm seine Lehren mündlich mitzuteilen. Seine Aufzeichnungen bilden den Text des *Daode jing*, bzw. *Tao te ching*. Darüber hinaus gab Lao geheime Instruktionen, die aus 36 Teilen bestehen und im *Xisheng jing* niedergeschrieben sein sollen, das als Ergänzung zum *Daode jing* angesehen werden muß. Zusätzlich gibt es Zusammenhänge mit den Lehren vom *Taiji*, dem Großen Einen, die dem *Yijing* (Buch der Wandlungen) während der Sung-Zeit beigelegt wurden. Im *Xisheng jing* geht es um das Tao und die Welt, die Rolle des Menschen in beidem, das menschliche Wissen, spirituelle Entwicklung und den Weg des Weisen.

Die Autorin beschreibt zunächst allgemein die mystische Philosophie des Taoismus, gibt danach eine sehr gute Einführung in die Geschichte dieses mittelalterlichen Textes, um dann näher auf die Weltansicht des Textes einzugehen. Es folgen die Gedanken von Wei Jie und Li Rong zum *Xisheng jing* und endlich die Schlußfolgerung. Den Schluß bilden verschiedene Appendices, dabei die englische Übersetzung des Textes, Anmerkungen, Glossarium der chinesischen Termini, Bibliographie, der chinesische Text und endlich der Index.

Die mit wissenschaftlicher Gründlichkeit geschriebene Arbeit wird sicher viel zum tieferen Verständnis des Taoismus im Westen beitragen. Weitere Forschungen von LIVIA KOHN werden hoffentlich folgen.

Würzburg

Claudia von Collani

Mires, Fernando: *Im Namen des Kreuzes. Der Genozid an den Indianern während der spanischen Eroberung: theologische und politische Diskussionen*, Edition Exodus / Fribourg–Brig 1989; 253 S.

Ders.: *Die Kolonisierung der Seelen. Mission und Konquista in Spanisch-Amerika*, Edition Exodus / Fribourg–Luzern 1991; 261 S.

Im Rückblick auf die Fülle an Publikationen, die anlässlich des 500-Jahr-Gedenkens der Eroberung Amerikas auch den deutschsprachigen Buchmarkt überschwemmte, verdienen die beiden Arbeiten des in Oldenburg Internationale Politik lehrenden Chilenen FERNANDO MIRES besondere Beachtung. Die schon 1986 und 1987 in Costa Rica im spanischen Original publizierten Bände, deren Übersetzung durch Karel Hermans von der »Theologischen Bewegung für solidarische Entwicklung« in Luzern unterstützt wurde, erschienen bereits im Vorfeld des Jubiläumjahres 1989 und 1991 auf deutsch.

Sinnvollerweise sollte man beide Bände im Zusammenhang lesen und betrachten, beziehen sie sich doch explizit aufeinander. Zwei Themenkreise hat sich MIRES im Zusammenhang der Conquista-Debatte vorgenommen: den »Genozid« an den Indígenas – insbesondere den Aspekt des Encomienda-Systems – und die zeitgenössische Diskussion darüber sowie im zweiten Buch die Frage der christlichen Mission während der Conquista. Daß ersteres provokativ unter dem Obertitel »Im Namen des Kreuzes«, letzteres unter dem Schlagwort »Kolonialisierung der Seelen« steht, zeigt bereits die enge faktische Verquickung beider Themen, welche MIRES in seiner programmatischen These vom »Zusammengehen von Kreuz und Schwert« (1989, 28) formuliert. Daher läßt sich allerdings die inhaltliche Abgrenzung beider Bücher nicht immer durchhalten: Querverweise und Überlappungen (z.B. die doppelte Erwähnung des Disputs Las Casas-Sepúlveda) erschweren die Lektüre bisweilen, beispielsweise wenn im ersten Buch die theologische Methode des Las Casas im Zusammenhang mit seiner Bekämpfung der Encomienda anhand des missionstheoretischen Werkes »*De unico vocationis modo*« dargestellt wird, welches dann im eigentlichen Kontext der Missionierungsversuche des Las Casas im zweiten Buch nicht mehr